

Wenn also Zeus Gott ist, muß auch Poseidon als sein Bruder ein Gott sein. Wenn aber Poseidon Gott ist, muß es auch Acheloos sein, und wenn Acheloos, auch der Nil, und wenn der Nil, ist es überhaupt jeder Fluß; wenn jeder Fluß, so wären auch alle Quellen Götter, und wenn die Quellen, so auch die Bäche, die Bäche sind aber keine Götter; also ist auch Zeus kein Gott; wenn es aber Götter gäbe, so wäre auch Zeus einer; es gibt also keine Götter. Ferner, wenn die Sonne ein Gott wäre, so wäre auch der Tag ein Gott; denn der Tag ist nichts andres als die Sonne über der Erde. Wenn aber der Tag ein Gott ist, so ist auch der Monat einer; denn er ist eine Reihe von Tagen. Wenn aber der Monat ein Gott ist, wäre auch das Jahr einer, denn es ist eine Reihe von Monaten; das ist aber kein Gott, also ist das Anfangsglied keiner. Es wäre aber widersinnig, den Tag einen Gott zu nennen, den Morgen, Mittag und Abend dagegen nicht. Wenn ferner Artemis eine Göttin ist, so wäre es auch die Göttin der Dreibege; denn für eine Göttin wie jene hält man auch die der Dreibege, des Torwegs, der Mühlen, der Öfen; das ist sie aber nicht, also auch nicht das Anfangsglied. Nennen wir Aphrodite eine Göttin, so ist auch Eros, Aphrodites Sohn, ein Gott; ist aber Liebe ein Gott, so ist es auch Mitleid; denn beides sind seelische Regungen, und gleich der Liebe hat man auch das Mitleid für heilig erklärt; bei den Athenern jedenfalls gibt es Altäre des Mitleids. Ist Mitleid ein Gott, so ist es auch Furcht:

„Die Furcht bin ich, ein Wesen ärgster Mißgestalt;
So wenig Adel wahrlich birgt kein Gott wie ich.“

Ist es aber die Furcht, so sind es auch alle andern seelischen Affekte; dem ist aber nicht so, also ist auch Aphrodite kein Gott; gäbe es Gottheiten, so wäre Aphrodite eine; also gibt es keine Götter.

Wäre ferner Demeter ein Gott, so wäre es auch die Erde; denn Demeter — heißt es — ist nichts andres als Mutter Erde. Ist es die Erde, so wären es auch die Berge, die Riffe und jeder Stein; dem ist aber nicht so, also stimmt es auch nicht für das Anfangsglied.

II. Religion.

A. Wesen der Religion im Hellenismus und in der Kaiserzeit.

Plutarch de Is. et Osir. 67. Nicht ohne Sinn, nicht ohne Seele, nicht den Menschen untertan ist Gott. Demgemäß sah der Glaube in den Spendern und Gewährern aller guten Gabe und aller vollkommenen Gabe Götter, nicht verschiedenartige bei den verschiedenen Völkern, nicht Barbaren- und Griechengötter, nicht Götter des Südens und des Nordens; sondern wie Sonne und Mond, Himmel, Erde und Meer allen gemein ist und nur die Namen wechseln, so ist eine Vernunftkraft, die das All durchwaltet, eine Vorsehung, die es lenkt, und die gleichen dienenden Kräfte, eine jede an ihrer Stelle, nur Kult und Bezeichnungen wechseln je nach dem Brauch der ein-